

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

37 (13.2.1943)

# Vorzeheimer Anzeiger

Bezugspreis:  
Bei Zustellung durch die  
Post 1.80 (einjährlich)  
abholbar am  
Postamt 1.50, für  
Kleinbestellungen  
preis 10  
Kont. Nr. 131

**OPFERSONNTAG**  
Komme an deine Pflichten!

Gegründet 1871

**Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung**  
Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Vorzeheim

Verleger und Hauptredakteur: Dr. Paul Bode u. H. Wehrmacht. Druckerei: Verlag: Max Böhmer, Druckerei, Hauptredaktion und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: G. Bode, alle in Vorzeheim. G. Bode Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste A.

Anzeigenpreise:  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-  
teil 50 Pfennig je Millimeter. Kennzeich-  
nungsgebühr 35 Pfennig, Nachlässe Markstapel 1,  
Mengenstapel 8, Preisliste A. Für fern-  
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen  
und das Erscheinen an bestimmten Tagen  
keine Gewähr. - Gerichtsstand Vorzeheim.

Samstag/Sonntag, den 13./14. Februar 1943

70. Jahr / Nr. 37

## England terrorisiert die Völker des Nahen Ostens

Ja oder nein

\* Vorzeheim, 13. Februar.

Auf den fünf Kontinenten der Erde gibt es heute nur noch sechs Staaten, die die Flammen des Weltbrandes von sich fernhalten konnten. Afrika und Australien sind völlig im Krieg. Auf dem amerikanischen Erdteil hat sich allein Argentinien bis heute noch der Expansion Roosevelts entziehen können. Am Rande Europas, im Strahlungsfeld zweier Kontinente, liegt in Kleinasien die Türkei, die es als europäisch-asiatischer Wächter der Dardanellen verstanden hat, ihren neutralen Kurs immer wieder durch die Klippen des Krieges zu steuern. In Europa selbst sind nur noch die Schweiz und Schweden als eigentlich „neutrale“ Staaten übrig geblieben, während sich Spanien als sogenannter „nichtkriegsführender“ Staat bezeichnet (eine neue staatsrechtliche Form, die in Rom vor dem Eintritt Italiens in den Krieg geprägt worden ist) und schließlich Portugal, das mit Spanien förmlich den „iberischen Block“ gebildet hat und seither eine Zwischenstellung zwischen „Neutralität“ und „Nichtkriegsführung“ einnimmt. Die übrigen europäischen Staatsgebiete stehen unter dem militärischen Schutz der Alliierten, wobei es in politischer Hinsicht, wie schon das Beispiel Frankreichs zeigt, verschiedene Abstufungen gibt — alles in allem eine ganze Skala der Veteilung bzw. Nichtbeteiligung am Krieg.

Man muß sich die geistige Einstellung Europas in diesen Weltkampf einmal an Hand einer Weltkarte vor Augen führen. Auf den drei größten Kontinenten der Erde, Asien, Amerika und Afrika, werden die großen Räume nicht nur militärisch-politisch, sondern auch in weltanschaulicher Beziehung durch eine gemeinsame Ausrichtung zusammengehalten, während Europa sich auf dem Weg zu seiner Einheit recht viel Zeit gelassen hat. Unser Erdteil bietet heute zwar ein weitläufig einheitliches Bild als 1939, doch die vielen traditionellen, konfessionellen und ideellen Spielarten des abendländischen Kulturkreises werfen noch ihre Schatten. In der Welt aber drängt alles zu großen Entscheidungen. Die kontinentalen Räume der Erde werden militärisch, politisch und weltanschaulich in große Formen gegossen, während Europa noch unter allerlei Belastungen seiner vielhundertjährigen Herrschaft steht und England als der europäische Judas Ischarioth unseren Erdteil in einer entscheidenden Stunde der Weltgeschichte verraten hat und sich dazu hergibt, allen europäisch-asiatischen Mächten als Schrittmacher zu dienen.

Wenn man die Dinge in diesem großen Rahmen betrachtet, dann muß man wohl glauben, daß die europäische Einheit nur in einer letzten Schicksalsprobe vollendet werden kann. Diese Probe haben wir am Anfang dieses Krieges in der Abkehr Englands von der europäischen Gemeinschaft und in dem Ruf Deutschlands zu einer neuen europäischen Einheit. Aber viele in Europa erwarteten damals noch nicht, daß die Stunde, in der die unvermeidliche Auseinandersetzung mit dem Volkseigenen begann. Die militärische Macht der Alliierten übertraf alle Vorstellungen und die erste Winteroffensive der Sowjets hätte schon 1941/42 ganz Europa bis in seinen letzten Winkel hinein aufrütteln müssen. Aber es gab immer noch genug Zuschauer, die hinter dem weitestfernten Wall der deutschen Wehrmacht sich sicher fühlten und vor der bolschewistischen Gefahr den Kopf in den Sand steckten. Das Thema Volkseigenes war in Basel, Zürich, in Vichy und selbst in Stockholm immer viel „uninteressanter“ als das Thema Nationalsozialismus. Dann aber kam die zweite Winteroffensive der Sowjets und das Schicksal pocht nun noch lauter und drängender an alle Türen, hinter denen europäische Menschen leben — sei es im Palast oder in einer Hütte. Der Krieg ist jetzt für alle, die in Europa leben, eine Existenzfrage geworden. Und selbst in jenen englandfreundlichen Redaktionen, die bisher im lukullischen Raum „neutrale“ Politik gemacht haben, steht nun die drängende Frage zur Beantwortung: Was würde aus uns, wenn die Sowjets über Deutschland siegen? ...

So hat jedes Ding seine zwei Seiten: die Kriegslage ist ernster geworden, aber die Kriegsprobleme haben sich im gleichen Maße vereinfacht. Der totale Krieg wird für alle immer härter, aber die geistige Entscheidung wird zugleich für alle immer leichter! Das gilt für ganz Europa, das im Feuerriegel des Krieges auf dem Weg zu seiner Einheit in drei Jahren mehr aufgeschoben hat als man sich früher jemals hätte vorstellen können. Und nun ist Europa vom Schicksal selbst eine Frage gestellt worden, vor der jede andere Frage verstum-

## Belagerungszustand im Irak

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 13. Februar.

Über das gesamte Gebiet des Irak ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Zivilgerichtsbarkeit wurde aufgehoben. Sämtliche Vergehen werden von nun ab durch Kriegsgerichte abgeurteilt.

Die Schwierigkeiten, auf die die Mobilmachung im Irak gestoßen ist, sind der Grund für die Verhängung des Belagerungszustandes. Die irakische Wehrmacht zählt gegenwärtig 20 000 Mann. Man möchte sie auf eine Kriegsstärke von 75 000 Mann bringen und der 10. britischen Armee eingliedern.

Das gesamte irakische Kabinett hat unerwarteterweise seine Demission eingereicht. Es war nach langen Besprechungen am 20. 1. gebildet worden.

Die englischen und nordamerikanischen Militärbehörden zwangen Schakab Sultanah, 15 Minister zu wählen, die den Belagerungszustand besonders ergeben waren. Schakab Sultanah, der das volle Vertrauen der Engländer genießt, wurde auch mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, doch verläutet aus تهران, daß die Unstimmigkeiten zwischen den Engländern und Nordamerikanern eine Neubildung des Kabinetts erforderlich dürften.

Als Grund für den Rücktritt aller Minister ist ein Gesetzesvorschlag anzusehen, den eine Gruppe iranischer Abgeordneter einbrachte. In diesem Gesetzesvorschlag wurde verlangt, daß die Leitung der iranischen Staatsbank dem Parlament übertragen werden soll und somit nicht mehr dem Finanzministerium und damit besonders dem diesem beigegebenen USA-Finanzfachmann untersteht. Auf Veranlassung des USA-Finanzexperten wurde jedoch der

Gesetzesvorschlag inhibiert, so daß die Minister gescheitert zurücktraten.

Die Kabinettsrevolution in Iran und die Verhängung des Belagerungszustandes über das gesamte irakische Staatsgebiet kennzeichnen deutlich die verstärkte Krisenlage in diesen beiden Ländern. In politischen und militärischen Kreisen Ankara ist man der Ansicht, daß es sich sowohl bei den Vorgängen in Iran wie im Irak um einen Ausdruck der Schwächen handelt, die sich den Alliierten bei ihren Bemühungen entgegenstellen, diese Länder noch mehr als bisher für die alliierte Kriegsführung auszunutzen und einzufassen.

Im Irak kennzeichnen die Verhängung des Belagerungszustandes die Tatsache, daß die Unruhe in Lande inzwischen ein Ausmaß angenommen hat, das es den Engländern ratfaher erscheinen ließ, von der irakischen Regierung diese Maßnahmen zu fordern. Dasselbe Blatt veröffentlicht einen weiteren Bericht über die Lage im Irak und stellt fest, daß man nur noch den Ausdruck „Hölle des Glends“ gebrauchen könne.

Die türkisch-türkische Grenze im Gebiet des Sandkast Alexander war, wie erst jetzt bekannt wird, auf Anordnung der britischen Behörde von Aleppo am Ende der vergangenen Woche auf drei Tage geschlossen worden.

Der Taurus-Expres wurde auf der Fahrt nach der Türkei auf der Grenzstation Midan Ebes zwei Stunden lang zurückgehalten, weil Oragne des Hohen und des Secret-Services eine strenge Untersuchung der Reisenden vornahm. Die türkischen Ausreisepässe nach der Türkei, die an den vergangenen Tagen ausgeben worden waren, sind für ungültig erklärt worden.

## „Das U-Boot Deutschlands Trumpfkarte“

Washington erkennt die Größe der Gefahr

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 13. Februar.

Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: Das amtliche Washington erkenne jetzt die Größe der U-Boot-Gefahr. Amtliche britische Meldungen, wonach die Schiffverluste Englands und der USA als normal bezeichnet würden, lehne man in Washington als viel zu optimistisch ab. Hohe Washingtoner Staatsbeamte erklärten vielmehr, das U-Boot-Kriegsrisiko für Deutschland eine Trumpfkarte in diesem Krieg dar, die mit sehr viel Geschick immer wieder ausgespielt werde, ohne daß es den Verbündeten inwieweit möglich gewesen wäre, den Gegner daran zu hindern.

„Daily Herald“ stellt in einem Artikel zur Lage im Geirieg fest, bis jetzt seien die Luftangriffe auf deutsche U-Boot-Stützpunkte ein „großer Verfall“ gewesen. Die Defensivkräfte seien sich enttäuscht darüber und veranlassung zu sich von Tag zu Tag mehr, daß die Deutschen trotz aller Luftangriffe heute mehr U-Boote zur Verfügung hätten als je zuvor. Allmählich habe es sich in ganz England herumgesprochen, daß die Zahl der Schiffverluste

in letzter Zeit stark angestiegen sei und die britische Admiralität vor eine äußerst schwierige Lage stelle. Es seien gewaltige Anstrengungen nötig, ehe man dieser Schwierigkeiten Herr werde. Mit großen Befürchtungen sehe man deshalb dem kommenden Frühjahr entgegen.

Die Einschränkungen des England-Schiffverkehrs wird in den Zeitungen der USA-Presse nachdrücklich als ein Teil der Vereinbarung von Casablanca herausgestellt. Dem New Yorker „Sun“ zufolge, so lasen sich Washingtoner Zeitungen melden, sind 98 Prozent der sonst regelmäßig nach England gehenden nordamerikanischen Tonnage ab 10. ds. Mts. bis auf weiteres eingestellt worden. Der Grund sei, daß die Verbringung der Kriegsschiffbauarbeiten wichtiger sei. Der U-Boot-Krieg nimmt darnach doch eine Vorrangstellung auf den Meeren ein, meint der Washingtoner „Diario“, und Churchill lasse Worte gewinnen einen ersten Inhalt, daß England vorübergehend auf seine eigene Tonnage angewiesen sei und deshalb auf seine Reserven an Lebensmitteln und Rohstoffen zurückgreifen müsse.

## Feindlicher Panzerangriff vor Leningrad gescheitert

Schwere Verluste lähmten die Angriffskraft des Feindes

Berlin, 12. Februar.

Im Süden und Norden der Ostfront hatten die Sowjets erneute schwere Verluste vor allem an Panzern und Flugzeugen. An der Steilflanke bei Noworossisk warfen unsere Truppen angreifende Volksgewaltigen in erbitterten Nahkämpfen zurück und vertrieben durch Artilleriefeuer auf den Hafenvorstoßende feindliche Schiffe.

Auch am unteren Dnepr und Dnepr trafen die Volksgewaltigen nur zu Teilangriffen an. Nach Vernichtung von sieben Panzern und zehn schweren Panzerabwehrkanonen brachen die Vorstöße in harten Kämpfen zusammen.

Die großen Ausfälle an den Vortagen zwangen den Feind auch am mittleren und oberen Dnepr, sich auf einige Brennpunkte zu konzentrieren. In diesen Stellen wurde erbittert gekämpft. Beim Auffang vorgeschobener feindlicher Stützpunkte und beim Zusammenstürzen eingeschlossener bolschewistischer Kräfte vernichteten unsere Infanterie- und Panzerverbände ein feindliches Schützenregiment, ein Schützenbataillon, 11 Panzer und zahlreiche schwere Waffen.

Im Raum nördlich Kursk konnte der Feind seine Massenangriffe infolge seiner schweren Verluste am Vortage ebenfalls nicht im gleichen Umfang fortsetzen. Er wurde überall blutig abgewiesen. An einer Stelle gelang es zwar neu herangebrachten Infanterieabteilungen, in unsere Verteidigungslinien einzudringen, doch mußten die Volksgewaltigen vor unseren Gegenständen wieder zurückweichen. Zur Auffüllung der Lücken in seinen Angriffsbereichen zog der Feind seine Reserven vor. Sturzflugbombenflugzeuge bekämpften aber das Gefährliche dieser kriechenden Kräfte.

Auch im Raum von Welikije Luki zerfiel die Luftwaffe Bereitstellungen zu größeren Angriffen des Feindes. Die Volksgewaltigen konnten daher nur zusammenhanglose Angriffe in Kompanie- bis Regimentsstärke führen. Unter Abschluß von sechs Panzern blieben die Vorstöße im Abwehrfeuer liegen. Gegenangriffe trieben die Sowjets in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront versuchte der Feind zwischen Wolchow und Ladoga-See die Stellungen seiner Infanterie-Division nach einfindiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerkräften zu durchbrechen. Trotz erheblichen Schlachtliegerinzuges scheiterte der Angriff. Durch Gegenstöße gelang es, feindliche Kräfte einzufassen und im Zusammenwirken mit der Artillerie zu vernichten.

Vor Leningrad brachen die Sowjets mit etwa 100 Panzern zum Angriff gegen eine deutsche Division vor. Vom frühen Morgen an rollte Angriff auf Angriff gegen unsere Stellungen. Das Feuer unserer schweren Waffen brachte den Ansturm zum Stehen. 53 zerstörte Sowjetpanzer blieben auf dem Kampffeld liegen.

## Vorbildlicher Opfergeist

Japan spendete für seine Armee 215 Millionen Yen

ep Tokio, 12. Februar.

Für Amede der Landesverteidigung sind der japanischen Armee seit Ausbruch des China-Konfliktes Spenden in Höhe von 215 Millionen Yen ausgegangen. 162 Millionen Yen davon allein im vergangenen Jahr, erklärte Finanzminister Kimura im Reichstag. Von diesen Spenden wurden über 1200 Flugzeuge, 260 Tanks und zahlreiche andere Waffen gebaut.

men muß, auch wenn sie gestern noch manchem wichtig und bedeutend erschienen sein mag. Die Hüllen der europäischen Selbsttäuschung sind gefallen, der Krieg steht mit seiner brutalen Nacktheit vor uns. Was alle Aufklärung und Ermahnung nicht vermochten,

das bringt nun das Schicksal schnell zuwege. Vor seiner Frage gibt es kein Wenn und Aber, sondern nur noch ein schlichtes Ja oder Nein. Ein unerbittliches Entweder — Oder, eine einzige Entscheidung: Hitler oder Stalin!

Dr. M.

## Sch bin allein!

Selbstmütiger Kampf eines 17-jährigen H-Mannes

(H-PK.) Wo die Hauptstraße eine scharfe Biegung an den Oten macht, liegt ein vorgehobener Doppelposten, der gespannt in die schier unendliche Nacht schaut. Der Wald steht schweigend, kein Stern, nicht das kleinste Lichtlein zeigt sich am Himmel.

Wenn einmal einer den Blick seitwärts gleiten läßt, um den müden, schmerzenden Augen Ruhe zu gönnen, sieht er im Tale seine Kameraden zwischen gepregelten Decken und brennenden Zwickhaken herumlaufen — da, wo noch vor kurzem ein harter und anstrengender Kampf tobte. Ab und zu noch eine heftige Detonation, Kaszaden von brennendem Del fliegen empor, bleiben einen Augenblick wie riesige Kadeten stehen und fallen dann in sich zusammen — ein hebeder, lodender See, von dem aus kleine brennende Wädeln in alle Richtungen fliegen.

So vergehen die Stunden. Dann horchen die Posten auf — da kommen sie doch. Es werden die Ge-

## Es gibt Fälle, wo das Höchste wagen die höchste Weisheit ist.

Clausewitz

birgsjäger sein, meint der Jüngste und feuert eine Leuchtfugel. „Sicher, es ist das Vorkommando“, ruft er eifrig. „Gottseidank, sie sind da.“

Der Älteste aber ist nicht ganz davon überzeugt. Diese Männer da bewegen sich ja wie ein Haufen Schafe; so marschiert doch keine deutsche Abteilung! — „Halt! Wer da?“ ruft er. Keine Antwort. Und noch einmal: „Halt! Wer da? Parole?“ — Immer noch keine Antwort — aber nun sind sie doch dicht herangekommen, deutlich vernimmt man russische Broden. Das sind keine Birgsjäger, das sind Volksgewaltigen. Der Woffen springt auf, vorber an den Minenperren und eilt zurück zum Gruppenführer: „Die Sowjets sind da ... die Sowjets ...“

50 Meter weiter vorn liegt der kleine Hans, 17 Jahre alt ist er, der Jüngste seiner Gruppe und der Riebling der Kompanie. Da steigt er nun und sichert seine Kameraden. Da — in den Wädeln — regt sich etwas. „Halt! Wer da?“ Was mag das sein? Schon kommen zwei Menschen mit erhobenen Händen auf ihn zu — und im selben Augenblick fliegen ihm die Geschosse einer Maschinengewehrpatrone um den Kopf. Mit einem Sprung wirft er sich hin und stürzt dann zu seiner Gruppe zurück.

Vor den Männern liegen wenigstens drei feindliche, schwere Maschinengewehre. Im Schutze der todbringenden Waffen kommen die bolschewistischen Geschützschützen immer näher. Nun haben die Sowjets auch einen Woffen in Stellung gebracht. Das Maschinengewehr der Gruppe feuert. Und dann will es plötzlich nicht mehr. Fieberhaft verliert der Schütze die Ladehemmung zu bestreiten. Verdammt, gerade jetzt! Doch es wird geschafft. Wieder jagt eine Salbe nach der anderen den Sowjets entgegen. Da kracht es hinter dem Eichenkapel. Nun haben sich die feindlichen Minenwerfer eingeschossen.

„Stellungswechsel“, fährt der Gruppenführer dem kleinen Hans zu. Sie springen auf, zehn Meter nach links, noch einige Meter auf allen Vieren — und dann ist die rettende Deckung erreicht. Unausgöhrlich bedeckt die Volksgewaltigen die beiden mit ihrem Feuer zu. Der kleine Hans bedient das MG. Sein Körper zittert im Rast mit dem schmerzlichen Geheul, aber seine Hände halten mit festem Griff den Kolbenhals. Plötzlich vernimmt er einen unterdrückten Aufschrei. Der Gruppenführer ist verblüdet.

Der Kompaniechef hat schon lange den Ernst der Lage erkannt. Die Reserven sind herangezogen, alle mühten ran, Kraftfahrer, die Männer vom Troß, alles befindet sich nun auf dem Wege zur Gruppe.

Da schneidet eine klare Rungenstimme durch das Kampfgelöse: „Untersturmführer, ich bin allein, ich brauche Hilfe ... die Sowjets liegen 15 Meter vor mir ...“

Das Artilleriefeuer wird wieder auf den Abschnitt der Gruppe gelenkt, das heißt dortbin, wo der kleine Hans seinen Kampf allein bestecht. Vollerfreud jagt in direktem Beschuß in die Reihen der Volksgewaltigen. Um sich vor den Einschlägen der Artillerie zu schützen, ist der kleine Hans zurückgedrückt und hat in einem Erdloch Deckung gefunden. Hier liegt er nun in Schweiß gebadet, das Gesicht von Dreck und Pulverschlamme vermischt, und seine blonde Mähne liegt ihm wie eine flebrige Quaste auf der Stirn. Die nach dem Artilleriebeschuß noch lebenden Sowjets sind auf Nahkampfstärke herangezogen. Eiserne Ruhe überkommt den kleinen Hans. Er deckt sich noch etwas besser, schraubt dann die Sicherungskappe der Handgranate los, hebt blitzschnell den Körper und wirft. Zwischen den grauen Massen der schleichenden Volksgewaltigen kriecht sie. Zwei Granaten hinterdrein. Noch einmal schaut er nach drüben, zu den Sowjets, dann läuft er in langen Sprüngen zu seinen Kameraden, die ihm zu Hilfe eilen.

H-Kriegsbericht Egl Hartmann.

## Das Eichenlaub

für Staffelführer einer Fernaufklärergruppe

und Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr.

Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelführer in einer Fernaufklärergruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Erwin Fischer erhielt damit als erster Fernaufklärer das Eichenlaub.

# Alle Kräfte für den Endsieg

Eine Rede des Gauleiters

Babern, 12. Februar.

Gauleiter Robert Wagner bezeichnete in seiner weit über den örtlichen Rahmen hinausgehenden Rede auf einem Parteitag in Babern als die Haupttugenden des Nationalsozialistischen Kampfes: Ausdauer, Unnachgiebigkeit, das Sichimmerwieder-in-den-Kampf-Werfen. So sei auch der Endkampf sicher, und wenn die ganze Welt um ihn zusammenbreche, der Nationalsozialist müsse festhalten. An der Führung siehe ein Mann, den noch niemand bezwungen habe und niemand bezwingen werde. Und wenn einer sage: Ihr erleidet doch Rückschläge, so sei dem entgegenzuhalten: Und die Engländer? Sie seien ja bisher nichts anderes gewohnt gewesen, als Schlachten zu verlieren. Was haben wir doch für bescheidene Gegner! Der deutsche Soldat habe in den rüchlichen Jahren doch nur gefiegt, Feldzüge um Feldzüge, Schlachten um Schlachten gewonnen. Die Niederlagen, die Deutschland jetzt erlitten habe, würden zu seinem Glücke ausschlagen, denn die Gegner, die uns nunmehr zum totalen Krieg zwingen, würden erfahren, was es heißt, wenn das Deutsche Reich einen totalen Krieg führe.

Millionen neuer Soldaten würden marschieren, Millionen von Arbeitskräften neu in die Werkstätten, um Waffen und Munition herzustellen, damit der deutsche Soldat Blut spare, und Abermillionen würden die Hand rühren für den Sieg. Keiner dürfe sich dem Gebot der Stunde entziehen. Zum Schluß seiner Rede schilderte der Gauleiter die gegenwärtige militärische Lage und die Kräfteverhältnisse auf beiden Seiten. Mit dem Blick auf die Schlussschlacht des gegenwärtigen Krieges rief der Gauleiter auf, alle Kräfte für die totale Mobilmachung einzusetzen.

## Säpferer rumänische Infanterie

Der Selbentampf der 20. Infanterie-Division in Stalingrad

dnb Bukarest, 12. Februar.

Die Kriegstaten der rumänischen 20. Infanterie-Division, die an der Seite der deutschen Armee und an der Seite der rumänischen 1. Kavallerie-Division ihre Krönung in Stalingrad fanden, werden in einem Bericht des „Timpul“ im einzelnen geschildert. Seit dem Mai 1942 war die Division an allen größeren Operationen im Südsowjetraum der Ostfront in höchstem Maße beteiligt. In einer der großen Verfolgungsschlachten zwischen Donez und Don machte die Division zahlreiche Gefangene. Es gelang ihr, zwei sowjetische Divisionskommandeure mit ihren Stäben und das Archiv der sowjetischen Armee in die Hand zu bekommen, die bei Stalingrad kämpften. Nach dem Übergang über den unteren Don griff die Division den äußeren Verteidigungsring von Stalingrad an, um später die Planke deutscher Angriffsbereitschaft zu decken. Zahlreiche Angriffe der Bolschewisten mit dem Ziel der Unterbrechung der Verbindungen der deutschen Verbände und mit dem Ziel der Unterbrechung der einzigen Eisenbahnverbindung Memotnaha-Stalingrad scheiterten an dem Verteidigungswall, den die 20. rumänische Division errichtet hatte. Seit dem 20. November stand die Division in schweren Abwehrkämpfen und verursachte den Bolschewisten bei ihrem Vorstoß große Verluste an Menschen und Material. Es gelang ihr, sich den Rückzug kämpfend in ihrem Vorstoß große Verluste an Menschen und Material. Es gelang ihr, sich den Rückzug kämpfend in ihrem Vorstoß große Verluste an Menschen und Material. Es gelang ihr, sich den Rückzug kämpfend in ihrem Vorstoß große Verluste an Menschen und Material.

## London hatte Luftalarm

Stockholm, 12. Februar.

London berichtete wiederum über Luftalarm in der britischen Hauptstadt. Das englische Luftfahrtministerium behauptete in einer Pressekonferenz — gemißtrauisch zur Entschuldigung der neuerlich wieder zunehmenden deutschen Lufttätigkeit —, daß nach seinen Ermittlungen „angeblich ungefähre die Hälfte aller deutschen Luftstreitkräfte weiter im Westen stehe.“

## Japans U-Boote versenkten 54 000 BRT

dnb Tokio, 12. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote Mitte Januar und Anfang Februar in ostaustralischen Gewässern sechs feindliche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 54 000 BRT versenkt haben.

# Der Wert unserer Reichsmark bleibt stabil

Verstärkte Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft - Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Junt sprach

Berlin, 12. Februar.

In der Hauptversammlung der deutschen Reichsbank machte Reichswirtschaftsminister und Präsident der deutschen Reichsbank, Walter Junt, längere Ausführungen über die Währungs- und Wirtschaftspolitik. Die deutsche Geld- und Währungspolitik hat, wie der Präsident ausführte, auch im Kriegsjahre 1942 alle Anforderungen der Kriegsförderung voll befriedigen können. Dabei blieb der Wert der Reichsmark stabil, und das Vertrauen des deutschen Volkes in die Wertbeständigkeit seiner Sparguthaben unerschüttert. So sind die Spareinlagen der öffentlichen Sparkassen im vergangenen Jahre um 15 auf 50 Milliarden gestiegen.

Der Geld- und Kapitalmarkt ist außerordentlich flüssig. Dafür tritt das Problem der gütternmäßig ungedeckten Kaufkraft in den Vordergrund; eine Zwangsläufigkeit, mit jedem modernen Krieg verbundene Erscheinung. Wenn im Interesse einer Erhöhung der realswirtschaftlichen Produktivität die Spannung zwischen Verbrauchsgütervolumen und Geldvolumen weiter wächst, müssen die Maßnahmen zum Ausgleich dieser Spannungen verstärkt und neue, noch wirksamere Methoden angewandt werden. Dies wird in Anbetracht der jetzt notwendigen Mobilisierung neuer Arbeitskräfte und Ener-

gien für die Rüstungsproduktion geschehen müssen. Die Vorbereitungen sind im Gange; sie sollen einer verstärkten Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft dienen. Am Vordergrund dabei gesunde Kriegsförderung steht die Verteuerung. Die Steuerkraft der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Volkes ist noch keineswegs an ihrer Grenze angelangt. Das wachsende Volkseinkommen läßt schon im Hinblick auf die zurückgehenden Verbrauchsöglichkeiten eine stärkere Verteuerung zu.

## Zu teurer Außenhandel

Auf dem Gebiete der äußeren Währungs- und Wirtschaftspolitik bilden die Preis- und Währungsentwicklung in verschiedenen kontinental-europäischen Ländern und die Clearingverhältnisse Deutschlands die Hauptprobleme. Die im Ausland eingetretene Lohn- und Preissteigerung sind nicht nur für die betroffenen Länder, sondern auch für die deutsche Kriegswirtschaft abträglich. Wenn wir bisher trotzdem davon abgesehen haben, das Kursverhältnis der Reichsmark zu den Währungen der von dem Preis- und Lohnanstieg am härtesten betroffenen Länder zu ändern, so geschah dies in erster Linie, um unseren Clearingpartnern bei der Stabilisierung ihrer inneren Währungsfrage behilflich zu sein.

Es handelt sich hier eben um ein Weltproblem und um ein Problem der Wirtschaftsentwicklung, die mit währungsrechtlichen Mitteln nicht zu lösen sind. Dies kann nur durch den Ausbau und die Aktivierung der in allen europäischen Ländern bereits eingeleiteten Schritte zur staatlichen Lenkung der Güterversorgung und der Preisüberwachung sowie durch entsprechende Maßnahmen in der Geld- und Finanzpolitik geschehen. Gelingt es, hier während des Krieges eine Ordnung und weitgehende Übereinstimmung zu erzielen, dann wird dies der im gesamteuropäischen Interesse liegenden Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Kontinentalwirtschaft zugute kommen. Darüber hinaus würde aber durch den Weg für die fünftägige Gestaltung einer kontinental-europäischen Währungsordnung ebnet werden.

## Die Clearingschulden

Die planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit der Länder unseres Kontinents wird durch die im Krieg weiter voranzutreibende zentrale Verrechnung der zwischenstaatlichen Zahlungen erheblich erleichtert werden. An dieser Tatsache kann auch unsere Clearingverhältnisse nichts ändern; denn sie sind lediglich Kriegsbedingte.

Trotz aller Schwierigkeiten konnte Deutschland seine Waren ausfuhr in fast vorkriegsmäßigem Umfang aufrecht erhalten und ist nicht wie die Engländer auf die milden Geben seiner Verbündeten angewiesen.

Da wir sehr langfristige Investitionsgüter auf Kredit an unsere Clearingpartner liefern und dagegen vorzugsweise Rohstoffe und Lebensmittel gegen Kasse hereinnehmen, gibt die Clearingentwicklung, wenn überdies ein falsches Bild von unserer tatsächlichen Außenhandelslage. Die jetzt entfallenden Clearingforderungen an Deutschland sind dank der stabilen Kaufkraft unserer Währung wertbeständig.

## Nationalisierung im Außenwesen

Reichsbankpräsident Junt kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dann auch auf die weitgehende Nationalisierung zu sprechen, die bei der deutschen Reichsbank mit gutem Beispiel vorangegangen und zur Entlastung der privaten Wirtschaft eine Reihe von zusätzlichen Aufgaben übernommen hat. Es sind aber noch große Nationalisierungsaufgaben zu lösen. Die unbedingt notwendige Zusammenlegung des Nieberlassungsnebes konnte bereits gute Fortschritte machen. Auf diesem Wege muß jetzt in einem wesentlich beschleunigten Tempo fortgeschritten und erreicht werden, daß mit der kleinsten Apparatur und dem geringsten Aufwand der im Volkseinkommen während des Krieges stark erhöhte Arbeitsumfang bewältigt wird. Im Gegensatz zum vorigen Weltkrieg, so führte Reichsbankpräsident Junt u. a. weiter aus, wurde es diesmal vorgezogen, unter Aufrechterhaltung der Funktionen der Börse, die der Kapitalbeschaffung der Kriegswirtschaft dienen soll, eine Sachwertbörse am Aktienmarkt durch eine Reihe von Eingriffen zu unterbinden. Am Vordergrund stand hierbei in der letzten Zeit die Melde- und Ablieferungspläne für die im Krieg erworbenen Aktien. Es hat sich nunmehr als notwendig erwiesen, die Höchstgrenze für die Melde- und Ablieferungspläne von 100 000 Mark auf 50 000 Mark herabzusetzen. Die entsprechende Verordnung wird in den nächsten Tagen ergehen.

Der eindringliche Appell, sagte Minister Junt abschließend an das deutsche Volk, um durch eine erneute Kraftanstrengung neue Kräfte für die Front und für die kriegsnotwendige Wirtschaft zu mobilisieren, muß auch auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens nachdrücklich befolgt werden, damit auch hier alles geschieht und nichts unterlassen wird, was dazu beiträgt, das deutsche Kriegspotential auf das Höchstmögliche zu steigern und den Endkrieg unserer Waffen sicherzustellen.

## Prinzip der bewaffneten Neutralität

Türkische Zeitung weist britische Unterstellungen zurück

dnb Istanbul, 12. Februar.

Genetische tritt im „Son Telegram“ den englischen Presseäußerungen über die türkische Neutralität ebenso wie den britischen Unterstellungen, daß Deutschland die türkische Politik ändern wolle, entgegen. Für Deutschland bestehe kein Grund zum Angriff auf die Türkei. Deutschland wünsche keine neuen Feinde, die türkische Freundschaft und Neutralität. Die Türkei aber müsse ihre Sicherheit bewahren, solange es keinen Frieden gäbe; daher das Prinzip einer bewaffneten Neutralität.

# Unvermindertes Anhalten der Abwehrkämpfe

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 12. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Eindruck seiner schweren blutigen Verluste hat der Feind in den letzten Tagen unsere Abwehrfront im Osten an Stärke nachgelassen. An den Brennpunkten haben die bewegend geführten Abwehrkämpfe aber unvermindert an. Der Feind erneuerte seine Angriffe bei Noworossijil und versuchte vergeblich mit Schiffen in den Hafen der Stadt einzudringen.

Truppen einer deutschen Panzerdivision bereiteten im Kuban-Brückenkopf feindliche Aufmarschversuche und fügten dem Gegner schwere Verluste zu. In den letzten zwei Tagen verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division mehr als 1700 Tote, 850 Gefangene, 35 Geschütze und zahlreiche Infanteriewaffen aller Art.

Im Donez- und weithin des Dneps-Abchnittes herrschte geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen. An einzelnen Stellen wurden die Angriffe feindlicher Stoßgruppen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und in diesen Kämpfen ein Sowjetregiment und ein Eskadron sowie mehrere Batterien vernichtet.

Im Raum nördlich Kurlj scheiterten weitere Angriffe der Sowjets gegen unsere Abwehrfront unter starken Verlusten.

Anzusammenhängende Angriffe des Feindes im Raum Welikije Lutz brachen zusammen.

Angriffe der Luftwaffe auf Truppenbereinigungen bewirkten, daß die feindlichen Angriffe nur zersplittert geführt werden konnten.

An der Front zwischen Wolchow und Ladoga-see und vor Leningrad wiederholte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Trotz starker Flieger- und Artillerieunterstützung und Einsatz zahlreicher Panzer wurden alle Angriffe in schweren Kämpfen abge schlagen und dabei 53 Panzer abgeschossen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Ein Jagdgeschwader schloß gestern allein über diesem Frontabschnitt bei nur zwei eigenen Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Im nordafrikanischen Kriegsschauplatz wird nur örtliche Gefechtsstätigkeit gemeldet.

Britische Bomber griffen in den letzten Abendstunden des gestrigen Tages nördwestliches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt Wilhelmshaven entstand einiger Gebäudeschaden. Bei nächtlichen Schüssen einzelner britischer Flugzeuge über Wilhelmshaven Gebiet wurden vereinzelt Bomben geworfen. Die verursachten unbedeutenden Schäden. Der Feind verlor durch Marineartillerie und Jagdabwehr sieben Flugzeuge.

# Kleine politische Nachrichten

In feierlichem Zuge wurde gestern die sterbliche Hülle des am Sonntag verstorbenen Stützpunktleiters Generaloberst Haase, der zuletzt Oberbefehlshaber einer Armee gewesen war, nach dem Zeughaus übergeführt.

Der Duce empfing in seiner Eigenschaft als Außenminister den neuen spanischen Botschafter Fernando Cuello, der ihm eine persönliche Botschaft des Caballero überreichte.

Der slowakische Innenminister Nach besetzt, wie „Slovakia“ berichtet, ein Gefech über die Schließung der Bars und aller jener Lokale vor, die nur der Unterhaltung dienen.

Die französischen Ministerien für Krieg, Luftfahrt, Marine und Kolonien sollen in gewöhnliche Staatsbetriebe umgewandelt werden, teilt der „Matin“ am Donnerstag mit.

Ein spanisches U-Boot wurde bei dem Versuch, eine in Seemat befindliche Flugzeugabsetzung zu retten, von einem britischen U-Boot beschoßen.

Wie aus La Pinea verlautet, explodierte ein großes englisches Flugzeug, das gerade im Begriff war, den Flugplatz von Gibraltar zu verlassen. Die ganze Bombenladung des Flugzeuges flog dabei in die Luft.

Der Verkauf auf Abzahlung wurde in England mit Wirkung vom 1. März ab grundsätzlich untersagt, nachdem bisher schon gewisse Einschränkungen galten.

Der „Exchange“-Korrespondent in Ankara meldet, daß der türkische Botschafter beim Reich in

Ankara eingetroffen ist, um wichtige Verhandlungen aufzunehmen.

Die britisch-indische Regierung hat, nach einer Meldung aus Bombay, den Engländer Dr. Hilde als ärztlichen Berater Gandhis bestellt. Gandhi, der zum Protest gegen Maßnahmen der britisch-indischen Regierung einen dreiwöchigen Hungerstreik begann, fand bisher unter der ärztlichen Obhut eines indischen Arztes.

Einer Domei-Meldung aus Bangkok zufolge erklärte die Regierung des indischen Selbstständigkeitsbundes in Thailand, daß täglich 10 000 In der an Hongkong herben.

170 000 Eingeborene der Insel Formosa haben sich 1942 freiwillig zum japanischen Heeresdienst gemeldet.

## Ausfall diplomatischer Aktivität Spaniens

Madrid, 12. Februar.

In politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt wird berichtet, die Rede des Parteiministers Arce sei als Ausfall einer verstärkten Aktivität zu betrachten, die Spanien im Kampf gegen den Bolschewismus zu entfalten gedenke.

Zunächst gelte es, die moralische Entschlossenheit des spanischen Volkes gegenüber den Ereignissen an der Ostfront zu festigen. In Kürze werde außerdem eine Aktion zur Vertärkung der Blauen Division zur Durchführung kommen. Darüber hinaus wolle Spanien die Idee der europäischen Einheit in verstärkter Weise vortragen. So beweise Spanien seinen Willen, sich unbedingt und vollständig in die europäische Kultur- und Schicksalsgemeinschaft einzufügen.

## Kriegskameraden

Von Horst Männich

Nacht ist's. Der graue Tag zerrann. Auf hartem Strohschütte Lieg wach und nur dann und wann Stoß meinen Nebenmann ich an. Sein Schlaf lärm durch die Hütte. Der bleiche Mond im Fenster streut Fahlheit auf Krieg und Sterben. Wohl dem, den jede Stunde freut! O Herz, vergib, daß mich nichts reut, Soll morgen ich verderben. Soll morgen ich schon Erde sein — Ein Blick noch in die Runde. Wie bald im Glas wird schal der Wein! O Freude süß, Lieb' Mutter mein! Im Dorf, ihr, heul'n die Hunde. Ach liebe, lange, frohe Zeit, Schulung und erste Liebe. Wir fuhr'n im Karussell, und weit, ach weit... du im Matrosenkleid. Wenn ich dir das jetzt schriebe... Ob du dich dann erinnerst? Kaum Noch weißt du meinen Namen... Ist es nicht gleich? Es war ein Traum. Kalt fliegen Sterne in den Raum, Und jeder spricht ein Amen. Bangst du, mein Herz? „Sei unverzagt! Ich bin an deiner Seite, Kamerad!“ — Und der dies Wort gesagt In Rußland tief, steht, wenn es tagt, Stumm neben mir im Streite.

# Wer trug das erste Eiserne Kreuz?

Vor 130 Jahren wurde die deutsche Tapferkeitsauszeichnung gestiftet

In diesem Jahr jährt es sich zum 130. Male, daß Friedrich Wilhelm III. einen neuen Kriegsorden für Preußen stiftete, der im Laufe der Zeit zu dem deutschen Kriegsorden schlechthin und zum Symbol deutscher Tapferkeit werden sollte: das Eiserne Kreuz. Es war inmitten der Freiheitskriege, in den Tagen des Jahres 1813, in denen der König seinen Ausruf „An mein Volk!“ erließ, als die Stiftungsurkunde von Friedrich Wilhelm unterzeichnet wurde. Das Eiserne Kreuz, das nach einem künstlerischen Entwurf des preussischen Baumeisters Schinkel angefertigt worden war, sollte ohne Unterschied des Grades, Ranges und Standes jedem preussischen Offizier und Soldaten für vorbildliche Tapferkeit vor dem Feinde verliehen werden. Das Eiserne Kreuz des Jahres 1813 war in drei Klassen eingeteilt. Das Großkreuz, das am Hals getragen wurde, das Eiserne Kreuz erster Klasse, das ohne Band an der linken Brustseite befestigt wurde, und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, das man im Knopfloch trug. Diese drei Klassen sind bis zum heutigen Tage beibehalten worden mit der einen Ausnahme, daß im jetzigen Krieg statt des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz das vom Kaiser 1939 gestiftete Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen wird. Für Blücher hatte König Friedrich Wilhelm nach den Freiheitskriegen eine besondere Auszeichnung vorgesehen. Er erhielt als zingiger Offizier den Stern zum Großkreuz des Eisernen Kreuzes, den sogenannten Blücherstern (ein goldener Strahlenstern mit darauf liegendem Eisernen Kreuz), mit dem nur noch Hindenburg nach der Frühjahrs Offensive 1918 ausgezeichnet wurde.



ters, die von drei Eichenblättern umrahmt waren, und darunter die Jahreszahl 1813. Im März war das Eiserne Kreuz gestiftet worden und bereits einen Monat später konnte das erste EK II und damit das erste Eiserne Kreuz überhaupt an den preussischen Major Karl August Ferdinand von Borde für die Eroberung der befestigten Stadt Lüneburg verliehen werden. Der erste Soldat aus dem Mannschafstand, der das EK II erhielt, war ein Füsilier namens Lemde, der unter Major Borde an der Eroberung Lüneburgs teilgenommen hatte und sich dabei durch besondere Tapferkeit auszeichnete. Bis allerdings das Eiserne Kreuz erster Klasse erstmalig einem tapferen Soldaten an die Brust geheftet werden konnte, vergingen immerhin noch drei Monate. Es war der preussische Oberleutnant Hellwig, Kommandant eines Freikorps, der sich rühmen konnte, als Erster das Eiserne Kreuz I. Klasse getragen zu haben. Oberleutnant Hellwig erhielt die Auszeichnung für seinen hervorragenden Einsatz bei den Kämpfen in Schlesien gegen die Franzosen, denen er durch seinen Schneid und seine Unerschrockenheit schwere Verluste auferlegte. Das zweite Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt der preussische Unteroffizier Sielaff, der sich in der Schlacht bei Dennewitz hervorragend bewährte hatte. Er war damit der erste Träger des EK I aus dem Mannschafstand. Das Großkreuz zum Eisernen Kreuz, das ausschließlich für eine gewonnene entscheidende Schlacht oder für die Wegnahme bzw. die erfolgreiche Verteidigung einer Festung verliehen wurde, erhielten in den Freiheitskriegen von 1813-15 fünf Offiziere, und zwar Blücher, Bülow von Dennewitz, Tauentzien von Wittenberg, Jort von Wartenburg und Bernadotte.

Den ersten vier Trägern des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse aus dem Offiziers- und Mannschafstand sind Millionen anderer Soldaten gefolgt. Allein während der Freiheitskriege wurden insgesamt 16 151 Eiserne Kreuze II. und 888 Eiserne Kreuze I. Klasse verliehen.

Bei Beginn des Deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 wurde die Stiftungsurkunde zum Eiser-

nen Kreuz vom nachmaligen Kaiser Wilhelm I. erneuert. Während die Rückseite des Eisernen Kreuzes von 1813 blieb, kam auf die Vorderseite ein gezacktes „W“ und darunter die Jahreszahl 1870. Träger des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz wurden 1870/71 Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Albert von Sachsen, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, die Generale Manteuffel, Goben und Werder und Preussens Generalfeldmarschall Moltke. Mit dem EK II wurden in den Jahren 1870/71 43 005 und mit dem EK I 1304 Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz, das auch bei Beginn des ersten Weltkrieges wieder erneuert wurde, unterschied sich von demjenigen von 1870 nur durch die Jahreszahl. Das Großkreuz zum Eisernen Kreuz erhielten von 1914-18 Kaiser Wilhelm II., Prinz Leopold von Bayern, Hindenburg, Radenien und Ludendorff. Die Zahl der Träger des Eisernen Kreuzes stieg in den vier Weltkriegsjahren bedeutend. 5 196 000 Soldaten wurden mit dem EK II und 218 000 mit dem EK I ausgezeichnet. Damit waren seit dem Stiftungsjahr 1813 bis Ende des ersten Weltkrieges insgesamt 5 492 633 Eiserne Kreuze verliehen worden.

Auch im jetzigen zweiten Weltkrieg ist das Eiserne Kreuz die Auszeichnung für besondere Tapferkeit vor dem Feind. Die Vorderseite des Eisernen Kreuzes dieses Krieges trägt unter dem Halbkreis die Jahreszahl 1939, die Rückseite das Jahr der Stiftung 1813. Und wieder sind es bereits tausende tapferer deutscher Männer, die das Eiserne Kreuz gleich ihren Vätern, Großvätern und Urgroßvätern mit sich tragen, als Zeichen, daß der Geist, der in vergangenen Kriegen in unseren Soldaten lebendig war, und der sie hervorragende Heldentaten vollbringen ließ, auch in diesem Kriege wieder lebendig ist zum Ruhme Großdeutschlands. Obwald Stolz.

Die japanische Zeitung „Asahi Schimbun“ berichtet von einer interessanten Erfindung des Spaniers Rorito Ronca, die es gestattet, automatisch den Fall der Körper zu lenken. Diese Erfindung läßt sich praktisch bei den Fallschirmen verwenden, und sie gestattet es, auf vorher bestimmte Landungsplätze herunterzugehen, ohne daß man mit dem Einfluß der Winde und Luftströmungen rechnen muß. Die Erfindung besteht aus einem Apparat, der mit einem an einem langen Strick befestigten Gewicht versehen ist. Dieser Apparat erhöht die Geschwindigkeit des Fallschirms und veranlaßt ihn am Boden, wenn er selbst noch in der Luft ist.

St der Ehrenhalle eines hannoverschen Rüstungswerkes fand die feierliche Verleihung des Dr. Fritz-Lohr-Bundeskreuzes statt, den der Gauleiter im letzten Oktober für betriebliche Erfolge gestiftet hat. Den ersten Preis in Höhe von 3000 Mark erhielt Peter Böber aus Hannover, ferne wurden zwei Preise von je 2000 und zwei Preise von je 1500 Mark verliehen. Elf weitere Arbeitskameraden erhielten eine Urkunde, 20 eine besondere Belohnung.

Ein Jugendwerk Albert Diers, und zwar das zweite des jungen fünfzehnjährigen Künstlers, das seinen Vater — den Goldschmied Dier — darstellt, ist kürzlich in der Künstlerwerkstatt von Meister Hamppe in Schleswig restauriert worden. Das Bild trägt das Dier-Signatur und ist datiert auf das Jahr 1486. Besitzer des Wertes ist Waldemar Prinz von Preußen.